

Kostbare Beigabe im GRAB

Museumsstücke: Die Kultureinrichtungen im ganzen Land öffnen langsam wieder, so auch das Museum der Stadt Bensheim. Trotzdem wollen wir in unserer Serie einzelnen Exponaten weiterhin Aufmerksamkeit schenken. Denn hinter vielem, was man in der Dauerausstellung vielleicht eher beiläufig und im Vorübergehen betrachtet, verbergen sich interessante Geschichten. Zum Beispiel: ein Dolch aus Bronze. **VON EVA BAMBACH**

Dieser einst imposante Bronzedolch wurde 1933 im Hessischen Ried bei Bensheim gefunden. Damals wurde das zuvor sumpfige, für den Ackerbau nicht geeignete Gelände durch das Anlegen umfangreicher Entwässerungsgräben trockengelegt. Das geschah zunächst mit Kräften des freiwilligen Arbeitsdienstes junger Arbeitsloser, später im Rahmen des nationalsozialistischen Reichsarbeitsdienstes.

Bei Bombenangriff zerstört

Bei den Grabungen kam unter anderem der bronzene Dolch mit Pflocknieten zu Tage. Er wurde als bedeutender Fund ins Hessische Landesmuseum nach Darmstadt gebracht, dort aber bei dem verheerenden Bombenangriff im September 1944 stark zerstört. Die Fragmente befinden sich heute als Dauerleihgabe im Bensheimer Museum.

Es ist anzunehmen, dass der Dolch als kostbare Grabbeigabe in einem bronzezeitlichen Hügelgrab Verwendung fand. Die Entdeckung der Herstellung von Bronze hatte um 2800 v. Chr. einen enormen technischen und kulturellen Fortschritt bedeutet. Bronze ist eine Legierung aus 90 Prozent Kupfer und 10 Prozent Zinn, die sehr viel härter ist als etwa reines Kupfer.

Es ist damit möglich, dauerhaftere und härtere, aber auch sehr viel feinere Gegenstände herzustellen

als in der vorangegangenen Steinzeit, in deren Verlauf man Waffen wie Dolche entweder aus Knochen, Geweih oder Elfenbein oder aber aus Feuerstein anfertigte.

Objekt: Bronzedolch
Datierung: um 1600 v. Chr.
Standort: Dauerausstellung Archäologie

In der frühen Bronzezeit wurden dann Dolche mit Klinge und Griff in einem einzigen Stück aus Bronze gegossen. Die Technik wurde stetig verfeinert und es kamen später Dolche auf, bei denen die Griffschalen aus organischem Material wie Holz,

Knochen und Horn gefertigt waren und – wie in unserem Beispiel – mit der Klinge vernietet wurden. Das erforderte eine große Präzision bei der Arbeit, die sich auch an unserem Dolch beobachten lässt, bei dem an der trapezförmigen Griffplatte noch alle vier Pflocknieten erhalten sind.

Eine kulturelle Leistung bedeutete auch die Beschaffung der Rohstoffe. Nur durch den Fernhandel konnten Kupfer und Zinn für die Herstellung der begehrten Bronze-Legierung beschafft werden. So gewannen die großen Handelsstraßen, zu denen auch der Weg entlang der Bergstraße gehörte, an Bedeutung. Damit nahm der Wohlstand in der hiesigen Bevölkerung zu. Der Reichtum drückte sich in wertvollen Grab-

beigaben aus, zu denen nun bevorzugt Gegenstände aus Bronze zählten – im Gegensatz etwa zu den kugelförmigen Vorratsgefäßen und Bechern aus Ton sowie Steinbeilen und Messern aus Feuerstein, wie sie in den jungsteinzeitlichen Hügelgräbern auf der Juhöhe gefunden wurden.

Es scheint, als seien Männer und Frauen in der Bronzezeit gleichberechtigt behandelt worden, zumindest, was die Grabbeigaben betrifft: In Bezug auf den materiellen Wert ist kein Unterschied festzustellen. Dennoch waren die Grabbeigaben für Männer und Frauen unterschiedlich. Frauen wurden meist zwei oder mehr Nadeln und Schmuckgegenstände mitgegeben; Männer beka-

men in der Regel nur eine Nadel, zusätzlich jedoch Waffen.

Hügelgräber kommen in Europa vom Beginn der Jungsteinzeit bis ins Mittelalter vor. Es sind meist runde oder ovale Erdaufschüttungen, die steinerne Grabkammern enthalten können. Ihre Höhe variierte von einem bis über 30 Meter. Im Inneren befinden sich Körperbestattungen, Urnen oder ausgestreuter Leichenbrand. Typisch ist diese Bestattungsform für die Bronzezeit und die zeitlich angrenzenden Epochen.

i In unserer Serie „Museumsstücke“ werden wir im Laufe der kommenden Wochen noch weitere Exponate aus dem Museum der Stadt Bensheim vorstellen.



Die Fragmente eines Dolchs aus der Bronzezeit befinden sich als Dauerleihgabe im Bensheimer Museum.

BILD: FUNCK